

## **Editorial zu Workshop 4: Berufliche Bildung für die Arbeit der Zukunft – Zwischen individualistischer Öffnung und ökonomieorientierter Strukturierung**

---

### **1 Einführung in den Workshop**

Nach verbreiteten Prognosen wird sich die Arbeit der Zukunft durch eine größere Vielfalt auszeichnen als heute. Dies betrifft zunächst die Wirtschaftssektoren – von deren innovativen Spitzen bis hin zu bis jetzt traditionellen Pflegetätigkeiten –, deren relative Größen ständig im Fluss und kaum vorhersehbar sind. Die Komplexitätsniveaus der Tätigkeiten werden weiter auseinanderdriften, die Lohnspreizung wird anwachsen. Ferner gewinnen nicht reguläre Arbeitsverhältnisse zunehmend an Bedeutung, von der Leiharbeit bis hin zu Projektverträgen, die den „High-Potentials“ immer wieder neue, interessante Perspektiven bieten.

Damit kann das Berufsbildungssystem (einschließlich der akademischen Ausbildung) seine Funktion der Allokation von Personen zu klar bestimmbar und dauerhaften Tätigkeitsbereichen immer weniger wahrnehmen.

Gleichzeitig gilt es zu bedenken, dass berufliche Bildung nicht nur ökonomieorientierte Funktionen hat. Sie bereitet vielmehr die Mehrheit der Bevölkerung auf den nicht privaten Teil ihres Lebens vor, der auf alle Lebensbereiche ausstrahlt. Zumal wenn dem Diktum „Berufsbildung ist Allgemeinbildung“ Substanz zugemessen werden soll, muss sie die „Bildungs- und Erbauungsfunktion“ (ARNOLD et al.1998, 75) wahrnehmen, die insbesondere die Forderung von Humboldt nach Ganzheit – „die höchste proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“ – erfüllt.

Damit muss sie die vielfältigen Wünsche, die Menschen – und gerade junge Menschen in ihrer Explorationsphase (SUPER 1994) – für ihre beruflichen Entwicklungsprojekte haben, aufgreifen und Möglichkeiten zu deren Erprobung bieten.

Weiterbildungsaktivitäten müssten intensiviert werden, die einerseits eine Öffnung für den Wandel in der Vielfalt der Wirtschaftsstrukturen berücksichtigen. Andererseits muss in Bezug auf den zunehmenden Individualismus in den subjektiven Wünschen überlegt werden, bis zu welchem Grade eine Öffnung vor allem der engen Ausbildungsordnungen des dualen Systems ermöglicht werden sollte, ohne die damit verbundene Sicherheit noch weiter zu beschneiden. Es sollte also ein gewisses Maß an Liberalisierung des gesamten (Berufs-)Bildungssystems ermöglicht werden, wozu eine Bedeutungszunahme neuartiger akademischer Ausbildungsgänge und eine stark erweiterte Durchlässigkeit zwischen beruflicher, gymnasialer und akademischer Bildung auf verschiedenen Niveaustufen etabliert werden müsste. Zugleich ist das als Leitziel definierte „European Social Model“ (LEHNDORFF 2009) zu stärken, wie es in Skandinavien bereits ein ganzes Stück weit verwirklicht wurde.

Von dort kann man lernen, dass ein „sozialfürsorgliches“ „Erwerbstätigkeitssystem“ Sicherheit fördern und bunte Lebensläufe unterstützen kann und dabei auf dem globalisierten Markt Erfolge erzielt. Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen:

- Erfordert die Orientierung an einer zukünftigen „Wissensökonomie“ in beachtlichem Grade eine Akademisierung der Berufsbildung, allerdings in neuer Form? (Dieser Beitrag von Marco BÖHSS wurde mündlich gehalten, ist aber hier nicht dokumentiert.)
- Wie weit ist es möglich, über Früherkennung den Problemen der Flexibilisierung der zukünftigen Arbeitswelt und der Öffnung von Berufswegen zu begegnen? (Beitrag Claudia SCHREIER)
- Wird es gelingen, auch unter Bedingungen einer Abnahme der Jahrgangsstärken ein Apprenticeship-System hinreichend attraktiv zu halten, u. a. dadurch, dass die jeweilige Ausbildung mit allgemeinbildenden Aspekten angereichert wird und so offenere Wege zugelassen werden? (Beitrag Gerald HEIDEGGER und Wiebke PETERSEN)
- Sind Formen einer informellen und nicht-formalen Weiterbildung denkbar, die auf die neuen Anforderungen vorbereiten und durch Validierung zu Qualifikationen führen, die Chancen auf dem veränderten Arbeitsmarkt der Zukunft für den Einzelnen erhalten? (Beitrag Wiebke PETERSEN)
- Wie kann Berufsbildungsberatung den einzelnen Jugendlichen unterstützen, das Wagnis bunter Wege gegen die neuen und erweiterten Arbeitsanforderung der Zukunft auszubalancieren? (Dieser Beitrag zu einem außerordentlich wichtigen Gesichtspunkt musste leider ausfallen.)

Gemäß der aktuellen Programmstruktur gab es Vorträge von Gerald Heidegger, Wiebke Petersen, Marco Böhss und Claudia Schreier. Der Workshop umfasste mehrere Diskussionsphasen und endete mit einer intensiven Abschlussdiskussion, wo insbesondere Walter Gufler (Bereich Deutsche Berufsbildung, Autonome Provinz Bozen) als Diskutanteine besondere Rolle spielte.

## **2 Beiträge**

Die Beiträge von Gerald Heidegger, Wiebke Petersen und Claudia Schreier sind im Rahmen dieser Workshop-Dokumentation jeweils einzeln publiziert. Der Vortrag von Marco Böhss sowie der leider ausgefallene, aber weit ausgearbeitete Beitrag von Matthias Rütth sind im Folgenden kurz zusammengefasst.

## 2.1 Präferenzen (Flensburger) Jugendlicher für unterschiedliche (Berufs-) Bildungswege – Auf dem Weg zu akademisierten Ausbildungsgängen? (Marco BÖHSS)

Es stellt sich die Frage, ob eine akademisierte Ausbildung von den „weniger bevorzugten“ Jugendlichen, die bisher eine Ausbildung im dualen System suchten, überhaupt angenommen würde. Hierzu berichtete Marco Böhss über eine Befragung von Flensburger Jugendlichen, die durch das Regionale Übergangsmanagement der Stadt Flensburg (BÖHSS et al. 2013) initiiert wurde. Ziel der Untersuchung war es, genauere Informationen über bildungsbiographische Pläne Flensburger Jugendlicher im Übergang Schule – Beruf zu gewinnen, d.h. es geht um Fragen der Berufsorientierung, Berufswahlentscheidung, ferner um Anschlusspläne und regionalspezifische Bedingungen. Die wissenschaftliche Begleitung der Erhebung erfolgte durch den Arbeitsbereich Berufspädagogik des IAT der Universität Flensburg. Die Befragung wurde im Mai/ Juni des vergangenen Jahres durchgeführt. Schwerpunkt der Befragung waren Jugendliche aus Abgangsklassen an allgemein- und berufsbildenden Schulen, die einen Förder-, Haupt-, oder Realschulabschluss erreichen wollten. Insgesamt haben an der Befragung bisher 974 Schülerinnen und Schüler in 101 Klassen in 17 Schulen teilgenommen. Erhebungsinstrument war ein Fragebogen. Die Befragung ist repräsentativ angelegt. Als Ergebnisse lassen sich – mit aller Vorsicht – zusammenfassend referieren:

Über die Hälfte der Befragten möchte im Anschluss an das Schuljahr eine weiterführende Schule besuchen. Lediglich ein Viertel der Befragten hat konkrete Pläne für eine Berufsausbildung. Nur 16% strebten „lediglich“ den Hauptschulabschluss an. Man kann also einen Trend zur Höherqualifikation auf der Basis höherer Schulabschlüsse, einen Trend zu Abschlüssen mit der vermeintlich höheren Zahl an Anschlussoptionen erkennen. Der Bildungsbericht 2012 bestätigt die aus unserer Erhebung gezogenen Schlüsse. Von 2004 bis 2010 gab es ein stetiges Anwachsen der Absolventenzahlen insbesondere im Bereich der mittleren und der zur Hochschulreife führenden Schulabschlüsse. Einschränkend muss gesagt werden, dass der Datenreport des BIBB zum Berufsbildungsbericht dem deutlich widersprechende Aussagen enthält. An dieser Stelle kann über die Gründe aus Platzgründen nichts gesagt werden.

Zur genaueren Auswertung wurden typische Fälle und Motive Jugendlicher in der Gestaltung von Berufswahl und Bildungsbiographie untersucht. Ziel war eine Vereinfachung und Verallgemeinerung, um Aussagen über Verhaltens- und Entscheidungsmuster treffen zu können. Dazu wurden anhand des Antwortverhaltens zu Fragen der Berufswahl und der Anschlussperspektive Gruppen von Antwortenden gebildet.

Unterschieden wurde Motiv 1: Zielgerichtete Umsetzung der Berufswahlentscheidung (78 Jugendliche, 12% der Befragten); Motiv 2: Mehrung der Optionsvielfalt (95 Jugendliche, 14,7% der Befragten); Motiv 3: Nicht abgeschlossene Orientierungsphase (85 Jugendliche, 13,1% der Befragten); Motiv 4: Umsetzungsprobleme? Respekt? Mobilität? (56 Jugendliche, 8,7% der Befragten).

Wichtig ist es dabei zu berücksichtigen, dass nach Angaben der Befragten bei Beratung über Fragen der Zukunftsplanung ganz überwiegend die Eltern (ca. 75%), die Freunde (ca. 40%)

und andere Verwandte (ca. 20%) wichtig waren, während Lehrer und Berufsberater nur eine untergeordnete Rolle spielen.

## **2.2 (Berufs-)Bildungsberatung als Orientierungshilfe in "geöffneten" Berufsbildungsstrukturen (Matthias RÜTH)**

In dem Maße, wie neue Ausbildungsformen an Gewicht zunehmen, ist vor allem die Frage zu diskutieren, wie die Berufsbildungsberatung den einzelnen Jugendlichen darin unterstützen kann, das Wagnis bunter Wege gegen die neuen und erweiterten Arbeitsanforderungen der Zukunft auszubalancieren. Parallel zu einer Öffnung der (Aus-)bildungsstrukturen ist ein erheblicher Ausbau der (Berufs-)Bildungsberatung unerlässlich, um den Individuen fundierte – auch fachliche – Orientierungshilfen zu bieten, damit sie sich auf Validierungsprozesse für unterschiedliche Anerkennungsformen vorbereiten sowie auch ergänzende formale oder nicht-formale Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote auswählen und durchlaufen können, die dann möglicherweise zu einem Vollabschluss führen.

## **3 Resümee**

In der intensiven Diskussion wurden die Vorstellungen zur Zukunft der Arbeit und zur Arbeit der Zukunft überwiegend zustimmend beurteilt. Allerdings wurde eingewandt, dass – um auf ein Beispiel, dasjenige der Modeindustrie (*haute couture*) als Exponent des Kreativen einzugehen – es dazu nicht nur der Designer, sondern auch der Schneider bedarf. Es sei gerade besonders günstig, wenn beide Tätigkeitsbereiche zugleich in einer Region vertreten sein. In Italien mit seiner weltweit mit führender Modeindustrie gebe es jedoch einen Mangel an gut ausgebildeten Schneidern, wie sie eher eine Ausbildung im dualen System hervorbringe. Damit war schon ein wesentlicher Diskussionsstrang initiiert: Es war gefragt worden, ob die Orientierung an einer zukünftigen „Wissensökonomie“ in beachtlichem Grade eine Akademisierung der Berufsbildung erfordere, allerdings in neuer Form. Gegenüber den in den Referaten doch eher zustimmenden Argumenten wurde mehrfach vorgebracht, dass dennoch die Berufsausbildung im dualen System für den mittleren und unteren Qualifikationsbereich nach wie vor einen Königsweg darstelle, wenn die notwendigen Reformen durchgeführt würden.

In dem Maße, wie neue Ausbildungsformen an Gewicht zunehmen, wurde vor allem die Frage diskutiert, wie die Berufsbildungsberatung den einzelnen Jugendlichen darin unterstützen kann, das Wagnis bunter Wege gegen die neuen und erweiterten Arbeitsanforderung der Zukunft auszubalancieren.

## Literatur

ARNOLD, R./ LIPSMEIER, A./ OTT, B. (1998): Berufspädagogik kompakt. Berlin, Zit. nach: ARNOLD, R./ GONON, P. (2006).: Einführung in die Berufspädagogik. Opladen, 75.

BÖHSS,M./ HEIDEGGER, G./ RÜTH, M. (2013): Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Projektes Perspektive der Stadt Flensburg. Flensburg (Veröffentlichung in Vorbereitung).

LEHNDORFF, S. (2009): Vor der Rückkehr des Staates? Europäische Beschäftigungsmodelle im Umbruch. In: LEHNDORFF, S. (Hrsg.): Abriss, Umbau, Renovierung? Studien zum Wandel des deutschen Kapitalismusmodells. Hamburg, 197-235.

PETERSEN, W. (2013): Validierung von nicht-formalem und informellem Lernen – Impulse zur Weiterentwicklung der Modernität der beruflichen Bildung in Europa. In: bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 04, hrsg. v. PETERSEN, W. HEIDEGGER, G./, 1-18. Online: [http://www.bwpat.de/ht2013/ws04/petersen\\_ws04-ht2013.pdf](http://www.bwpat.de/ht2013/ws04/petersen_ws04-ht2013.pdf)

SUPER, D. (1994): Der Lebenszeit-Lebensraumansatz. In: BROWN, L./ BROOKS, D. (Hrsg.): Karriere-Entwicklung. Stuttgart, 199-246.

## Zitieren dieses Beitrags

---

PETERSEN, W./ HEIDEGGER, G. (2013): Editorial zu Workshop 4: Berufliche Bildung für die Arbeit der Zukunft – Zwischen individualistischer Öffnung und ökonomieorientierter Strukturierung. In: bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 04, hrsg. v.PETERSEN, W./ HEIDEGGER, G., 1-6.  
Online: [http://www.bwpat.de/ht2013/ws04/editorial\\_ws04-ht2013.pdf](http://www.bwpat.de/ht2013/ws04/editorial_ws04-ht2013.pdf)

## Die Autorin/ der Autor

---



### **Dr. WIEBKE PETERSEN**

Institut für Berufspädagogik  
Karlsruher Institut für Technologie  
Hertzstr. 16, 76187Karlsruhe

E-mail: [wiebkepetersen@uni-flensburg.de](mailto:wiebkepetersen@uni-flensburg.de)

Homepage: [www.kit.edu](http://www.kit.edu)



**Prof. Dr. GERALD HEIDEGGER**

Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik  
Universität Flensburg

Auf dem Campus1, 24943 Flensburg

E-mail: [heidegger@biat.uni-flensburg.de](mailto:heidegger@biat.uni-flensburg.de)

Homepage: [http://www.biat.uni-flensburg.de/biat/MITARB/b\\_heideg.htm](http://www.biat.uni-flensburg.de/biat/MITARB/b_heideg.htm)